

Guten Morgen BI

Kalte Duschen im Quadrat

Das Arminia-Spiel am Freitagabend war für den Leineweber eine derart kalte Dusche, dass er am Samstagmorgen unbedingt auf andere Gedanken kommen wollte. Und aus irgendeinem Grund kam er auf die Idee, dass dafür eine noch kältere Dusche das Mittel der Wahl wäre: Er läutete die Freibadsaison ein.

In der Sonne fand er seine Idee noch ganz fantastisch, im Schatten war der frühe Tag dann aber doch noch ziemlich kühl. Gänzlich ins Wanken geriet sein Plan, als er sich unter eine Dusche stellte: Aus der Brause schoss ein derart eisiger Strahl, dass der Leineweber quiekend unter ihm wegsprang. Ein kurzer Blick – Gott sei Dank, keiner hat's gesehen. Danach steckte er bibbernd den Bockermann ins Becken. Und verdammte: Das war sogar noch kälter.

Aber kneifen gilt nicht. Schritt für Schritt quälte er sich ins Wasser. Dann gab er sich einen Ruck und stürzte sich hinein. Nur, um Sekunden später fuchtelnd und nach Luft ringend wieder aufzutauchen.

Nach kurzer Zeit gewöhnte er sich aber an die Temperatur und entdeckte einen Bekannten, der vermutlich ebenfalls den Kopf frei bekommen wollte und scheu einen Zeh ins Wasser tauchte. „Stell dich nicht so an!“, rief da der Schwimmende: „So kalt ist es nun auch wieder nicht!“

Zufrieden über so viel zur Schau gestellte Unerschrockenheit drehte er seine Runden. Doch schon bald kamen die trüben Gedanken wieder. Denn dass es am Dienstag einen weiteren eiskalten Guss geben wird, schwante schon kurz nach dem Nichtschwimmerbecken **Ihrem Leineweber**

49-Jähriger stirbt bei Badeunfall

Ein Bielefelder Wassersportler ist am Sonntag im Tutenbrocksee in Beckum verunglückt.

■ **Bielefeld** (buck). Furchtbare Nachricht aus dem Kreis Warendorf: Am Sonntagmittag ist bei einem Badeunfall am Tutenbrocksee in Beckum ein Bielefelder getötet worden.

Nach ersten Erkenntnissen der Polizei Warendorf handelt es sich bei dem Getöteten um einen 49-jährigen Wassersportler aus Bielefeld. Das Unglück soll sich beim Wasserskifahren ereignet haben, heißt es von der Polizei.

Der Mann sei gegen 16.30 Uhr an der Wasserskianlage von seinem Board gefallen, habe an Land schwimmen wollen, sei dann aber kollabiert, wurde bewusstlos und sei nicht wieder aufgetaucht.

Augenzeugen sollen ihn aus dem Wasser gezogen und mit

der Reanimation begonnen haben. Rettungskräfte waren schnell vor Ort, doch auch nach mehr als 40 Minuten konnte der Notarzt keine Lebenszeichen mehr feststellen und entschied sich, die Wiederbelebung abzubrechen. Die Feuerwehr Beckum forderte die Notfallseelsorge an, um Augenzeugen des Unfalls zu betreuen.

Angeforderte Taucher aus Ahlen kamen dagegen nicht mehr zum Einsatz. Ein Rettungshubschrauber aus Bielefeld wurde vorsorglich an die Einsatzstelle bestellt. Auch die Fischer kehrte wieder um.

Die Kriminalpolizei geht aktuell von einem Unglücksfall aus. Die Ermittlungen zur genauen Todesursache dauern an.

„Hochschulperle“ für die Unversität

Studierende erproben die Zusammenarbeit im inklusiven Schulalltag.

■ **Bielefeld**. Die „Hochschulperle“ des Monats Mai des Stifterverbandes geht diesmal an die Bielefelder Uni. Um künftige inklusionsorientierte Lehrkräfte so realitätsnah wie möglich auf das Berufsleben vorzubereiten, wird das Seminar „Multiprofessionelle Kooperation in inklusiven Ganztagschulen“ angeboten. Hier können Studierende verschiedener Berufsgruppen die Zusammenarbeit im inklusiven Schulalltag erproben.

Das hochschulübergreifende Kooperationsseminar zum Programm BiProfessional der Universität Bielefeld soll den Studierenden ermöglichen, so realitätsnah wie möglich berufsgruppenübergreifende Teamarbeit im Bereich inklusive Ganztagschule zu erleben. Alessa Schuldt, wissenschaftliche Projektmitarbeiterin: „Wir freuen uns alle sehr über die Auszeichnung des Stifterverbandes, die eine großartige Form der Anerkennung darstellt. Allen Projektbeteiligten liegt das Thema ‚Multiprofessionelle Kooperation‘ sehr am Herzen, da wir sowohl aus Forschungskontexten als auch aus den verschiedensten schuli-

chen Berufserfahrungen wissen, wie bedeutsam diese für das Gelingen von inklusiver und ganztägiger Bildung ist – auch wenn die Zusammenarbeit unterschiedlicher pädagogischer Berufsgruppen in der Praxis nicht immer ganz einfach ist.“

Schülerinnen und Schüler mit und ohne Beeinträchtigungen sollen erfolgreich in den Schulalltag eingebunden werden. Das könne funktionieren, wenn Lehrkräfte aus verschiedenen Bereichen wie Sonder- oder Heilpädagogik, der Erziehungswissenschaft oder des Gesundheits- und Sozialwesens zusammenarbeiten und die Idee einer inklusiven und ganztägig angelegten Bildung teilen.

„Eine Sensibilisierung für Fragen der multiprofessionellen Kooperation und ein Bewusstsein für das Wissen und Können anderer pädagogischer Professionen halte ich bereits im Studium für zwingend erforderlich. Da können wir nicht allein auf die zweite Phase der Ausbildung setzen“, sagt Professorin Birgit Lütjke, Prorektorin für Studium und Lehre.

Große Umfrage zum Thema Integration

Erstmals erhebt die Stadt die individuelle Meinung Tausender Bielefelder zu den Themen Integration, Diskriminierung und Zusammenleben. Aus subjektiven Einschätzungen sollen so verwertbare Daten entstehen.

Eike J. Horstmann

■ **Bielefeld**. Eine Meinung dazu, ob das Zusammenleben mit Menschen aus aller Welt in Bielefeld funktioniert und ob die Vielfalt mehr Chancen als Konflikte bietet, hat jeder. Verallgemeinert werden konnten diese Einschätzungen und dieses subjektive Erleben von Integration und Diskriminierung bislang allerdings nicht: Es gibt nicht „den Bielefelder“ oder „die Bielefelderin“, die man mal eben so um ihre Meinung zum Thema Integration fragen kann.

Um genau hier Abhilfe zu schaffen, führt das Kommunale Integrationszentrum der Stadt zusammen mit dem Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt der Universität Bielefeld jetzt eine Umfrage durch. Beim ersten Integrationsmonitoring werden Tausende Bielefelder mit einem umfangreichen Fragebogen zum Zusammenleben in der Stadt befragt. Damit soll aus dem Bauchgefühl eines jeden einzelnen eine allgemeingültige Datenlage gewonnen werden, um zukünftig gezielter Probleme anzugehen und Lösungen zu finden.

Schon seit Jahren wird in Bielefeld untersucht, wie gut oder schlecht die Integration in Bielefeld gelingt und wo es noch Möglichkeiten gibt, Dinge zu verbessern. „Das war immer sehr zahlenbasiert“, sagt Sozialdezernent Ingo Nürnberger. „Und das wird es auch weiter geben.“ Allerdings werden nun zusätzlich zu den Zahlen und Fakten auch die Erfahrungen und Meinungen der Bürger erhoben. „Das ist für uns von riesigem Interesse“, sagt Nürnberger. Immerhin könne man so erfahren, wie gut die Einwanderung in einer Einwanderungsstadt wie Bielefeld funktioniert und ob die Leute Vielfalt als Chance oder etwa als Ressource wahrnehmen. Auch Hinweise darauf, wo die Menschen das Zusammenleben als problematisch empfinden, würden so ermittelt – und das wissenschaftlich fundiert auf Basis einer repräsentativen Umfrage.

Rund 6.800 Bürgerinnen und Bürger wurden per Zufallsprinzip ausgewählt und werden in den kommenden Tagen angeschrieben, wie Jonas Rees, Sprecher des Forschungsinstituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt, erläutert. „Es besteht für jede und jeden die gleiche Wahrscheinlichkeit, an der Umfrage teilzunehmen.“ Und das geschieht dann völlig freiwillig

Ausländische Staatsangehörigkeiten in Bielefeld
die Top-5 am 31. Dezember 2022



1. Türkei
11.097 Personen



2. Irak
6.711



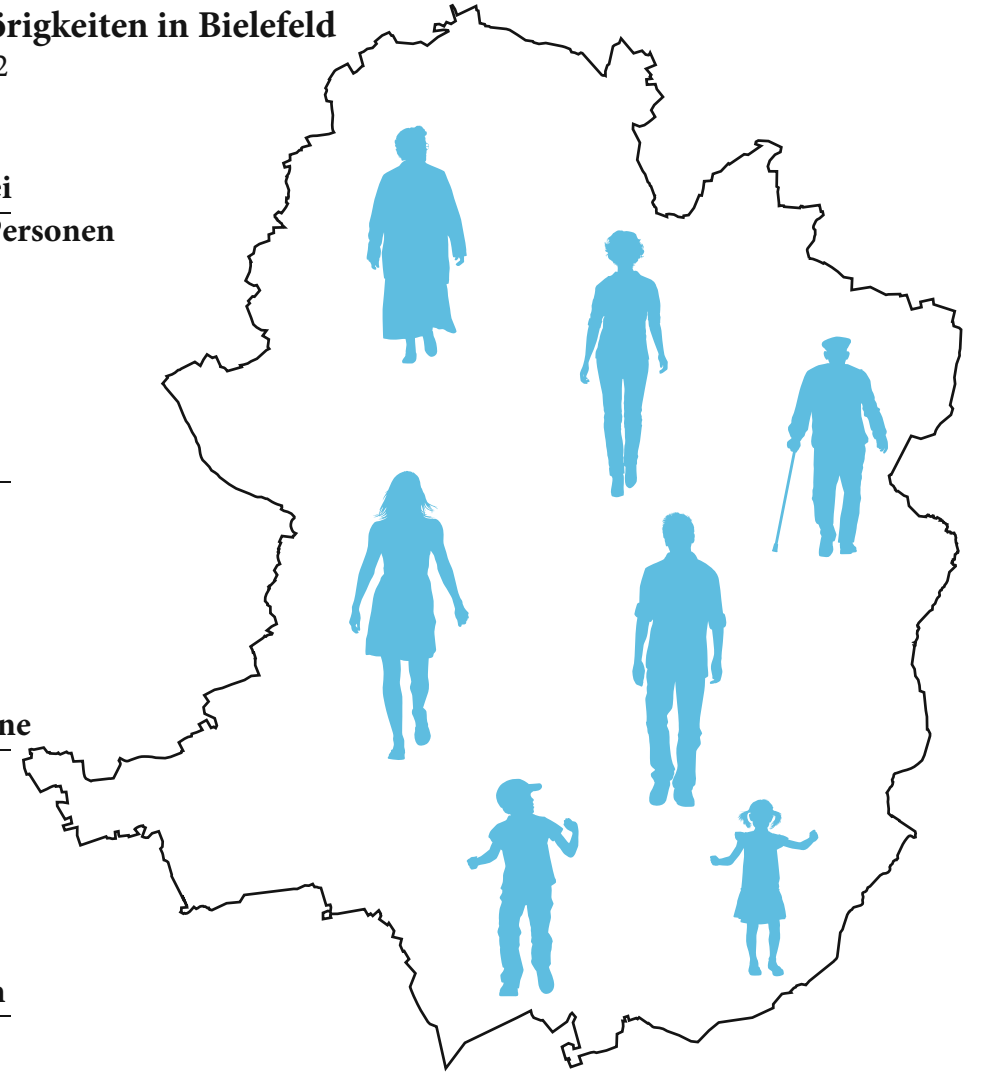
3. Ukraine
4.296



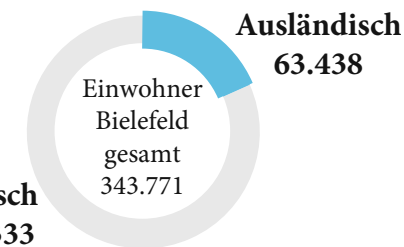
4. Syrien
4.162



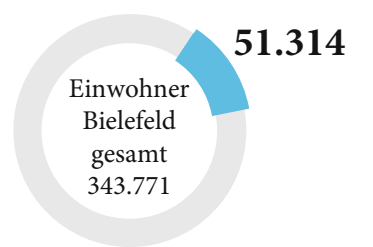
5. Griechenland
3.798



Einwohner nach Staatsangehörigkeit



Deutsche mit einer weiteren Staatsangehörigkeit



und anonym, was nicht nur für den Datenschutz, sondern für die Umfrage selbst auch von größter Wichtigkeit ist. Immerhin sollen die Teilnehmer in ihren Antworten all die Dinge loswerden können, die sie schon immer einmal sagen wollten. Etwa: Wie, wo und bei welchen Gelegenheiten wurde

Diskriminierung erlebt? Gibt es Orte, die mit Ausgrenzung verbunden werden – oder aber auch mit kultureller Vielfalt? Und wie könnte in Bielefeld mehr Teilhabe für Menschen mit Einwanderungsgeschichte ermöglicht werden? „Die Umfrage soll als Gelegenheit verstanden werden, aktiv zum Zu-

sammenleben in Bielefeld beizutragen“, sagt Rees.

Je nachdem, wie intensiv und ausführlich die Fragen beantwortet werden, kann es durchaus eine halbe Stunde dauern, um die Bögen auszufüllen. Mit Blick auf die Daten und Informationen, die erhoben werden sollen, ist das ein lohnendes Unterfangen. „Wir wissen es jedenfalls zu schätzen, wenn sich die Menschen die Zeit nehmen“, sagt Rees. Denn aus anderen Umfragen zeigt die Erfahrung, dass bei weitem nicht jeder Fragebogen ausgefüllt wird. „Wir peilen 1.000 Antworten an, besser wäre aber, wenn wir einen Rücklauf von 1.500 Menschen hätten“, sagt Rees. Er zeigt sich optimistisch: „Wir haben es in Bielefeld mit einer insgesamt interessierten und engagierten Öffentlichkeit zu tun.“

Damit die durch die Stichprobe Ausgewählten nicht die Seriosität des Projekts bezweifeln oder vor Schreck gleich den

Fragebogen in den Papierkorb schmeißen, wird in den kommenden Tagen zunächst mit einem Anschreiben „vorgewarnt“. Etwa drei Wochen später folgt ein weiteres Anschreiben zur Erinnerung, ehe dann etwa Mitte Juli der Fragebogen zugeschickt wird. „Es hat halt nicht jeder einen Zugang zu einem Online-Fragebogen“, sagt Ingo Nürnberger. „Wer den hat und wer möchte, kann nach dem ersten Brief aber schon direkt online die Fragen beantworten.“ Um weitere Hürden zu vermeiden, gibt es die Umfrage auf sechs verschiedenen Sprachen.

Die Umfrage selbst läuft bis August, die Auswertung selbst wird mehrere Monate dauern. „Wir werden die Daten aber nicht nur im stillen Kämmerlein analysieren, sondern sie früh mit Experten und der Öffentlichkeit diskutieren“, sagt Wilhelm Berghan, Koordinator beim Kommunalem Integrationszentrum.



Dezernent Ingo Nürnberger (v.l.), Wilhelm Berghan, Pauline Junker und Jonas Rees stellen den Fragebogen zum Integrationsmonitoring vor. Foto: Eike J. Horstmann

Gebäude evakuiert: Verdächtiger Koffer sorgt für Großeinsatz

Die Detmolder Straße musste am Nachmittag komplett gesperrt werden. Ein Entschärferteam inspizierte den Koffer.

■ **Bielefeld** (jüm/buck). Großeinsatz an der Detmolder Straße in Bielefeld: Am Bundespolizeigelände wurde am Montagvormittag gegen 10.30 Uhr ein verdächtiger Koffer gefunden. Die Detmolder Straße wurde auf Höhe des Bundespolizei-Gebäudes komplett gesperrt. Die Polizei ist im Großeinsatz. Das Gebäude ist evakuiert. Ein Entschärferteam der Bundespolizei aus Kassel musste alarmiert werden. Bei dem Gegenstand soll es sich um einen Hartschalenkoffer handeln.

Nach ersten Informationen von vor Ort soll ein Fußgänger den Koffer entdeckt haben. Der Mann habe dann umgehend den Bezirksbeamten, der sein Büro um die Ecke hat,

informiert. Nachdem der sich ein Bild von der Situation gemacht habe, habe er Bundes-

und Landespolizei alarmiert. Das Entschärferteam ist seit 14.30 Uhr vor Ort.



Ein verdächtiger Koffer wurde gestern von einem Entschärferteam untersucht. Er war leer. Foto: Peter Unger

Die Kräfte inspizieren mit verschiedenen Spezialgeräten den Koffer. Unter anderem sind kleine, fahrende Roboter im Einsatz, die per Kamera einen ersten Eindruck der Lage vermitteln sollen. Dann muss das Team einschätzen, wie gefährlich die Lage ist – und ob weiter evakuiert werden muss.

Der Verkehr wird in Fahrtrichtung stadtauswärts über die Stieghorster Straße umgeleitet. Der Einsatz ist um 15.20 Uhr beendet, es besteht keine Gefahr mehr, der Verkehr stadteinwärts fährt wieder, die Sperrung stadtauswärts wird aufgehoben. Die Kräfte des Entschärferteams konnten nach einer rund einstündigen Untersuchung Ent-

warnung geben. Der verdächtige Koffer stellte sich als ungefährlich heraus, so dass Einsatzkräfte der Polizei ihn aus dem Eingangsbereich der Bundespolizei entfernen konnten. Die Bundespolizei kann ihre Arbeit am Nachmittag wieder aufnehmen. Dienstgruppenleiter Michael Albrecht von der Landespolizei zeigt sich zufrieden mit der Zusammenarbeit mit der Bundespolizei. „Hand in Hand konnten wir diesen Einsatz schnell beenden und für Sicherheit sorgen.“

Geklärt werden müsse jetzt noch, wie der – übrigens leere – Koffer zum Eingang des Bundespolizeigebäudes gelangte. Und ob er womöglich vorsätzlich dort platziert wurde, um für Unruhe zu sorgen.